



Geschätzte Mitglieder und Interessierte der Kirchgemeinde Arlesheim

In der letzten Ausgabe vom November 2015 haben wir Ihnen unter anderem über das Syrienprojekt berichtet. Eine riesige Solidaritätswelle hatte viele Menschen dazu bewogen, sich zur Linderung der Not von Mitmenschen aktiv einzusetzen. In dieser Ausgabe gewähren wir Ihnen einen Einblick in die Freiwilligenarbeit des kirchlichen Alltags. Viele Menschen setzen sich jahrein jahraus und auf unterschiedlichste Art und Weise für die Pfarrei und Kirchgemeinde ein. Können Sie sich einen Sonntagsgottesdienst ohne Ministrantinnen und Ministranten vorstellen, einen Festgottesdienst ohne Domchor? Wussten Sie, dass in der Pfarrei Arlesheim 50 verschiedene Gruppierungen tätig sind? Taufbegleitung, Pfarreirat, Seniorennetzwerk, Gebetsgruppe, Freunde des Domes, um nur fünf von diesen 50 zu nennen. Insgesamt sind über 250 Personen engagiert, das sind rund 9% unserer Kirchgemeindemitglieder. Über 40 dieser Personen sind in mindestens zwei Gruppierungen aktiv, 20 Personen in drei oder vier und zwei Personen sogar in fünf Gruppierungen, insgesamt also rund 360 Vertretungen und dies alles unter der umsichtigen Regie unseres Pfarrers und Dekans Daniel Fischler. Wenn man sich überlegt, wieviel Zeit für diese Freiwilligenarbeit aufgewendet wird, kommt man auch mit konservativen Berechnungen auf



weit mehr als die gemäss Stellenplan genehmigten 720 Stellenprozente. Dies bedeutet, dass die Arbeit der Mitarbeitenden durch das Engagement der Freiwilligen mehr als verdoppelt wird, für eine im Verhältnis eher kleine Pfarrei ein gewaltiges Engagement.

Vier Beispiele

Um aufzuzeigen, wie die Pfarrei durch das persönliche Wirken von einzelnen Menschen zur lebendigen Kirche und zum Dienst an Mitmenschen wird, stellen wir auf den folgenden Seiten vier Freiwillige vor, die sich zum Teil bereits seit Jahrzehnten aus freiem Willen engagieren: Moni Allemann, die soeben ihr langjähriges Amt als Präsidentin des katholischen Frauenvereins abgegeben hat, zeigt auf, wieviel Freude das frei-

willige Engagement bringt und wie sich diese Arbeit auch auf das private Leben auswirken kann. Jean-Pierre Heuberger berichtet, wie sein bereits 35-jähriges Engagement sein Leben bereichert hat, und wie ihn seine Arbeit auch heute noch begeistert. Auch junge Menschen engagieren sich in ihrer Freizeit freiwillig für andere. Die zwei Scharleiter der Jubla, Sina Bertschi und Lars Neth, erzählen, dass sie sich gerne für andere junge Menschen einsetzen und dabei auch viel Spass haben.

Allen gemeinsam ist, dass wir nur im gemeinsamen Wirken erfolgreich den Dienst für Nächste leisten können, ein Engagement, über das es sich zu schreiben, zu lesen und weiter zu erzählen lohnt. Und wenn man sich überlegt, wie viel nur schon in Arlesheim insgesamt an Freiwilligenarbeit geleistet wird, sei es in der Familie, im Freundeskreis, in Organisationen und Vereinen auch ausserhalb unserer Kirche, dann können wir wieder an das Gute glauben, was in der jetzigen Zeit notwendiger denn je ist. Die unbezahlbare Arbeit verdient höchstes Lob und wahre Anerkennung. In diesem Sinne dankt der Kirchgemeinderat all den vielen freiwillig Helfenden mit einem herzlichen Vergelt's Gott.

Arlesheim, im Mai 2016

*Janine Galgiani-Willa,
Kirchgemeindepräsidentin*

Gelebte Nächstenliebe

Text und Foto: Jay Altenbach-Hoffmann

Monika Allemann ist eine dieser ehrenamtlich Tätigen. 22 Jahre lang war sie Vorstandsmitglied des katholischen Frauenvereins, davon zwei Jahre Co-Präsidentin und 15 Jahre Präsidentin. Auf die 133. GV hin hat sie das Amt an jüngere Hände übergeben.

Frau Allemann, weshalb sind Sie so viele Jahre im katholischen Frauenverein tätig gewesen?

Monika Allemann: Ich war bereits in der Weltgruppe engagiert und wurde von Bea Hilber angefragt, beim katholischen Frauenverein mitzumachen, obwohl ich damals noch der reformierten Kirche angehörte. Ich wurde so freundlich aufgenommen und habe viele neue Frauen kennen gelernt. Vom ersten Tag an fühlte ich mich in der Gemeinschaft wohl. Dieses Zugehörigkeitsgefühl war mir stets wichtig.

Wie wurden Sie zur Reiseleiterin?

Das Ressort wurde frei und ich habe es mit Freude übernommen. Die ganze Schweiz haben wir in Tagesausflügen bereist und zwischendurch ging es nach Dresden oder Innsbruck.

„Mir wurde so viel gegeben in diesen vielen Jahren.“

Was sagte Ihr Mann dazu, wenn Ihre privaten Verpflichtungen hintanstellen mussten?

Er hat gesehen, wie glücklich ich war, obwohl er manchmal auf spontane private Reisen verzichten musste, weil ich gerade mit dem Frauenverein einen Termin hatte. Aber ich hatte nie das Gefühl, dass ich ein Opfer bringe. Mir wurde so viel gegeben in diesen vielen Jahren.



15 Jahre lang waren Sie Präsidentin des Vereins. War das nicht eine grosse Belastung?

Auch das habe ich nie als Belastung angesehen, weil ich so viele schöne Momente erleben durfte. Ziel des katholischen Frauenvereins ist nicht nur die Pflege der Gemeinschaft, sondern auch religiöses, kulturelles und soziales Engagement innerhalb und ausserhalb der Pfarrei zu leben. Ich weiss nicht mehr, wie viele Stunden wir für verschiedene Anlässe oder Märkte gebacken, genäht oder gebastelt haben. Das positive Feedback und die Freude der Mitmenschen haben mich jeweils bestätigt.

Aber das Amt war eine Herausforderung für Sie?

Absolut! Ich habe so viel gelernt in diesen Jahren. Ich musste oft innerlich grösser sein, als ich es äusserlich bin. Das hat mich positiv überrascht. Gerne denke ich auch an die kantonalen, regionalen und schweizerischen Treffen der Frauenorganisationen oder des ka-

tholischen Frauenbunds zurück. Auch da durfte ich viele wunderbare Menschen kennen lernen.

Und als Konsequenz haben Sie vor drei Jahren konvertiert?

Ja, das war für mich die logische Konsequenz. Ich bin in der Pfarrei zu Hause. Hier habe ich eine neue Familie und fühle mich in ihr geborgen. Mein Ehemann und meine Kinder waren schon immer katholisch und durch meine langjährige Mitarbeit im katholischen Frauenverein wollte ich nun diesen Schritt gehen.

War es schwierig, das Amt als Präsidentin abzugeben?

Nach so vielen Jahren geht man mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Wir haben letztes Jahr einen neuen Vorstand gewählt und es ist wichtig, das Zepter in jüngere Hände zu geben. Ich habe volles Vertrauen in den neuen Vorstand. Ich habe so viele Interessen und jetzt habe ich die Zeit dafür!

„Mumbai ist mein zweites Zuhause“

Text: Jay Altenbach-Hoffmann, Foto: zVg.

Jean-Pierre Heuberger arbeitet seit über 35 Jahren mit viel Herzblut in der Weltgruppe mit. Er empfindet die Mitarbeit als grosse Bereicherung und ist so begeistert von der Arbeit der Schwestern der „Society of the Helpers of Mary“ in Indien, dass er schon unzählige Male in Mumbai gewesen ist.

Herr Heuberger, wie wurden Sie auf die Weltgruppe aufmerksam?

Jean-Pierre Heuberger: Wir hatten bereits zwei Kinder aus Indien adoptiert, als ich in Arlesheim einen Informationsstand sah. Mitglieder der Weltgruppe informierten über ihr Engagement in Bolivien „Rio Beni“. Mir gefiel das Konzept der Gruppe, Projekte zu unterstützen, bei denen auch ein persönlicher Bezug besteht. Da ich schon die ganze Welt bereist hatte und mich fremde Länder und Kulturen interessieren, bot ich an, in der katholischen Weltgruppe mitzuarbeiten.

Wie kam es zum Engagement in Indien?

Meine beiden inzwischen erwachsenen Kinder stammen aus Andheri, einem Stadtteil von Mumbai, und die Weltgruppe war auf der Suche nach weiteren Projekten. Die Schwestern der „Society of the Helpers of Mary“ kannte ich persönlich. Sie leben mitten unter den Menschen in den Slums und betrieben damals in Andheri ein Kinderheim und eine Schule. Die „Helpers of Mary“ betreiben aber nicht nur Kinderheime, sondern kümmern sich auch um kranke und alte Mitmenschen. Lange bevor das Wort Mikrokredite in aller Munde war, haben die Schwestern Frauen einen Kredit in der Höhe von 150 Franken gegeben, damit sie sich ein Geschäft aufbauen konnten. Sie sind so nah an den Menschen dran und gehen in ihrer Arbeit völlig auf. Im Laufe der Jahre sind immer mehr Schwestern dazuge-

kommen und sie konnten ihr Engagement in Indien ausweiten.

Wie pflegen Sie den Kontakt zu den Schwestern?

Ich war schon unzählige Male in Andheri und habe im Guesthouse der Schwestern gelebt. Es ist eine wunderbare Erfahrung und ich fühle mich dort auch daheim. Die Menschen sind so freundlich – wir könnten viel von ihnen lernen.



Gibt es noch andere Projekte, welche die Weltgruppe unterstützt?

Ja, in Haiti finanzieren wir die Schule St. Joseph, welche vollumfänglich von unserer Unterstützung abhängig ist. Der Vertreter der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit in Haiti hat uns sogar bestätigt, dass die Schule die bestfunktionierende Schule weit und breit ist. Den Kontakt zu Haiti hat

Claire Zaia über familiäre Kanäle aufgebaut.

Wie kommen Sie zu dem Geld, das die Weltgruppe für die verschiedenen Projekte einsetzt?

Etwa ein Drittel bezahlt die Kirche und einen grossen Teil erwirtschaften wir selbst. Zweimal im Jahr organisieren wir einen Marktstand, wo einerseits Geld gesammelt wird und andererseits die Bevölkerung über unsere Aktivitäten informiert wird. Regelmässig bewirten wir an Anlässen Gäste der Pfarrei, und ein grosser Teil unserer Einnahmen stammt von der Kranzaktion. In der Woche vor dem ersten Advent binden wir Kränze und stellen Weihnachtsdekorationen her, die wir verkaufen. Auch das ist immer eine sehr berührende Erfahrung zu erleben, wie viele Helfer und Helferinnen kommen und uns unterstützen und wie gut wir auch alles verkaufen können.

Hatten Sie in den 35 Jahren nie das Bedürfnis, mit der Mitarbeit in der Weltgruppe aufzuhören?

Nein, die Mitarbeit in der Weltgruppe war für mich immer eine grosse Bereicherung. Ich habe in all den Jahren so viele Menschen kennen gelernt und Erfahrungen gemacht, ich möchte keinen Tag davon missen.

Im Internet gibt es einen Film, der in eindrücklicher Weise die Arbeit der „Helpers of Mary“ zeigt:

<http://www.vimeo.com/78372482>

Dabei sein, weil es Spass macht

Text und Foto: Jay Altenbach-Hoffmann

Die 21-jährige Sina Bertschi ist seit vielen Jahren Scharleiterin. Der 18-jährige Lars Neth ist in Ausbildung zum Scharleiter. Sie gehören zum 7-köpfigen Leitungsteam der Jungwacht – Blauring, welches jeweils samstags ein tolles Programm für Mädchen und Buben von 6 bis 16 Jahren zusammenstellt.



Sina, weshalb bist du schon seit so vielen Jahren bei der Jubla?

Sina Bertschi: Ich war früher ganz ein scheues Kind. In der Jubla konnte ich dies ablegen und habe mega viele gute Erinnerungen an die Zeit bei der Jubla. Jubla ist nicht leisten – Jubla ist leben und hier kann ich so sein, wie ich bin. Das gefällt mir. Drum bin ich geblieben und freue mich jetzt, zusammen mit dem Leitungsteam Verantwortung zu übernehmen

Und für dich Lars – neben deiner Lehre zum Schreiner ist es nicht zu viel?

Lars Neth: Ich habe meine anderen Aktivitäten neben der Lehre schon stark eingeschränkt, weil ich nach der Arbeit ziemlich müde bin. Die Vorbereitungen bei einem Lager sind sehr aufwändig, aber nach wie vor macht es mir total Spass und wir sind ein gutes Team. Wir haben hier auch coole Räumlichkeiten im Domhof und sogar eine Werkstatt,

wo wir dann im Herbst an Seifenkisten bauen.

Ihr organisiert das Seifenkistenrennen?

Lars: Nein, das sind ehemalige Jubla-Leiter, die das Zepter übernommen haben. Aber wir sind immer auch dabei und helfen mit. Ans Seifenkistenrennen kommen die Leute aus der ganzen Region. Ein Mega-Anlass!

Was macht ihr in den Gruppenstunden?

Sina: Das Motto von Jungwacht und Blauring heisst Lebensfreude. Wir gehen jeweils am Samstag zusammen in den Wald. Wir spielen zusammen im Freien, auch bei schlechtem Wetter sind wir nach Möglichkeit draussen. Wir machen das, was Kinder toll finden. Einmal im Monat haben wir jetzt angefangen, für die Mädels und Jungs ein separates Programm anzubieten. Das ist

cool, in ganz kleinen Gruppen zusammen zu sein und wir können eher auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen.

Habt ihr auch Kontakt zu anderen Jublas?

Sina: Ja – im Herbst findet in Bern das Jublaversum statt. Dort treffen wir uns alle aus der ganzen Schweiz auf der Allmend. Ich helfe teilweise auch bei anderen Gruppen mit und wir besuchen gemeinsame Weiterbildungen, wo wir immer wieder mit neuen Scharleiterinnen und Scharleitern in Kontakt kommen. Wir lernen dort mega viel und es ist total motivierend.

Helft ihr auch in der Kirchgemeinde mit?

Lars: Ja, wir sind die schnelle Einsatztruppe. Wenn wir gerufen werden, sind wir zur Stelle. Das kann zum Beispiel sein, dass für ein verregnetes Fest Zelte aufgestellt werden müssen. Wir machen aber auch das Martinsfeuer, das Osterfeuer und schenken nach der Mitternachtsmesse Glühwein aus. Das sind schöne Traditionen.

Dom news

Herausgegeben von der
Römisch-Katholischen
Kirchgemeinde Arlesheim, Domplatz 10
CH-4144 Arlesheim
Tel. +41 61 706 86 51
sekretariat@rkk-arlesheim.ch

Projektleitung: Jürg Seiberth
Texte: Jay Altenbach-Hoffmann,
Janine Galgiani-Willa
Layout: Jürg Seiberth
Korrektorat: Fredy Heller
Druck: Bloch AG